

Haushaltsrede der FDP/Freien Wähler-Fraktion zum Doppelhaushalt 2006/2007

Es gilt das gesprochene Wort

**Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen,
meine sehr verehrten Damen und Herren,**

Heilbronn steht an der Schwelle in ein neues gesellschaftliches, kulturelles und städtebauliches Zeitalter. Unsere Stadt schaut, trotz aller Widrigkeiten, die die FDP/Freie Wähler Fraktion u.a. mit den nachfolgenden Anträgen mit zu bewältigen beabsichtigt, in eine durchaus aussichtsreiche und viel versprechende Zukunft.

Das Merkwürdige an der Zukunft ist wohl die Vorstellung, dass man die unsere Zeit später als die gute alte Zeit bezeichnen wird. Dieser zynischanmutende Ausspruch des amerikanischen Schriftstellers John Steinbeck Anfang des 20. Jahrhunderts bewahrheitet sich von Generation zu Generation.

Dennoch verstehen wir, die Fraktion der FDP/Freien Wähler, unsere kommunalpolitische Aufgabe darin, das aus unserem heutigen Spektrum leistbare zu leisten, damit wir mit Fug und Recht eines Tages zurückschauen und feststellen können, dass wir unseren Beitrag geleistet haben, die gute alte Zeit in ein neues Zeitalter zu überführen und somit das Zitat Lüge strafen können.

Die wirtschaftlich und finanzpolitisch undankbaren Zeiten stellen mit den einhergehenden gesellschaftspolitischen Veränderungen nicht nur für unsere Stadt eine große Zäsur dar, die eine grundlegende Neuorientierung und entsprechende Reformen verlangt. Doch auch die große Koalition in Berlin verspricht, zumindest was die bereits vorliegenden Pläne an geht, zumindest keine Kehrtwende zu mehr Effektivität und Eigenverantwortlichkeit, vielmehr scheint das unbefriedigende Stückwerk der vergangenen Jahre, als gäbe es keinen dringlichen Reformbedarf, fortgesetzt zu werden.

Diese bedeutende Zäsur, liebe Kolleginnen und Kollegen, verlangt dann, wenn wir, dem Steinbeck'schen Zitat folgend, die gute alte Zeit erhalten oder wiedererlangen wollen, zunächst alle Bereiche auf den Prüfstand zu stellen und dann die Maßnahmen zu

treffen, die nach unserer Auffassung eine notwendige und angemessene Reaktion auf die festgestellten Veränderungen darstellen.

Aufgrund der vorliegenden Haushaltslage müssen wir dabei Prioritäten setzen, damit die wesentlichen Eckpfeiler erkennbar und umgesetzt werden können.

Diese Eckpfeiler sind für unsere Fraktion eine qualifizierte Verbesserung der Aus- und Fortbildung, die Schaffung und den langfristigen Erhalt von Arbeitsplätzen, eine bessere Vereinbarkeit von Beruf und Familie in einer kinderfreundlichen Gesellschaft, einer fortgesetzten, am Bedarf orientierten städtebaulichen Entwicklung sowie die Schaffung einer gerechten, zukunftsfähigen und nachhaltigen Sozialstruktur, ausgelegt auf eine förderliche Integration aller in einer dem Gemeinschaftsgedanken verpflichteten Gesellschaft.

Dabei bedarf es jeweils einer zielstrebigem und langfristig durchdachten Planung, wie wir in den nächsten Jahren und Jahrzehnten für unseren Bürgerinnen und Bürger, aber auch unseren gewerblichen und touristischen Gästen, ein interessantes und attraktives Heilbronn schaffen und dabei unsere unstreitig vorhandenen Stärken besser zu Markte tragen können.

Die FDP/Freie Wähler-Fraktion hat sich in den letzten Wochen intensiv mit dem Doppelhaushalt, mit Anträgen, Wünschen und Visionen auseinandergesetzt und dabei versucht, die wichtigen Eckpfeiler programmatisch unter den gegebenen haushaltspolitischen Vorzeichen aufzustellen und dabei einen umfassenden Ausgleich zu schaffen.

Dabei kann ich bereits jetzt deutlich zum Ausdruck bringen, dass wir für den anstehenden Doppelhaushalt keine weitergehenden Einsparungen im Personalbereich beantragen werden. Dies begründet sich in erster Linie aus der Überzeugung, dass die maßgeblich durch unsere Fraktion in den vergangenen Jahren geforderte Restrukturierung und damit verbundenen Stelleneinsparungen von der Verwaltung konstruktiv aufgegriffen und ansatzweise umgesetzt wurden, ich verweise dabei beispielhaft auf das Servicecenter Planen und Bauen.

Erste Erfolge bei diesem Umstrukturierungsprozess wurden jedoch durch uns auferlegte Weiterungen im Sozialbereich kompensiert. Gleichwohl sehen wir langfristig

die Notwendigkeit diesen Prozess kontinuierlich fortzusetzen, gehen jedoch dabei mit der Verwaltung konform, dass ein solcher, soll er sich nicht negativ auf Motivation und Qualität auswirken, behutsam und durchdacht erfolgen muss.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, der demographische Faktor stellt uns vor eine naturgegebene Herausforderung. 1970 waren gerademal 11,9% unserer Mitbürgerinnen und Mitbürger in unserer Stadt über 65 Jahre alt, 2004 bereits 19%, in nur wenigen Jahren ist davon auszugehen, dass die 25%-Hürde genommen wird.

Allein aus diesen Zahlen wird zweierlei deutlich:

Einerseits müssen wir uns Gedanken darüber machen, wie es für junge Menschen wieder attraktiv wird in Heilbronn zu wohnen, hier zu arbeiten, hier eine Familie zu gründen.

Heilbronn ist erste Unicef Kinderstadt, ist Kinderhauptstadt und zeigt mit einem umfangreichen Wohnbauprogramm für junge Familien, dass wir den bereits erwähnten demographischen Faktor ernst nehmen, um langfristig eine für letztendlich alle Generationen vitale Stadt, die wir sind, auch in Zukunft sein wollen, zu erhalten und verbessern zu können.

Sukzessive müssen wir daher das Angebot für Kinder und Jugendliche sowie für die Familien verbessern und regelmäßig überprüfen, was wir als Stadt für diese wichtigen Zielgruppen unternehmen können und unternehmen müssen. In verschiedenen Prüfungsanträgen beabsichtigen wir die mittelfristige Umsetzung gewisser, sicherlich in manchen Fällen nicht neuer Vorhaben zur Diskussion zu stellen. Das Rad wollen und können wir nicht immer neu erfinden, oftmals langt der berühmte Blick über den Tellerrand, um aus Erfahrungen Dritter zu lernen. Hieran wollen wir mit dem einen oder anderen Prüfungsantrag anknüpfen.

Andererseits können wir aus der demographischen Entwicklung erkennen, dass wir den älteren Menschen, denen wir nicht zuletzt unseren heutigen Wohlstand mit zu verdanken haben, unseren ältern Mitbürgerinnen und Mitbürgern helfen müssen, ihren wohl verdienten Lebensabend gestalten zu können. Helfen, so lange wie möglich ein

Leben in Selbstständigkeit und Eigenverantwortlichkeit mit einem umfangreichen und angemessenen Freizeit- und Kulturangebot sowie einer wohnortnahen Versorgung zu führen.

Dies setzt neben den städteplanerischen Akzenten eine verbesserte Koordinierung sowie eine Konzentration der verschiedenen, alle für sich betrachtet verdienten und hervorragenden Einrichtungen und Trägerschaften voraus. Wir beabsichtigen daher die Schaffung eines Netzwerks, das moderierend die Einrichtungen und Trägerschaften zusammenbringt, langfristig ein umfassendes, spezialisiertes und bedarfsgerechtes Angebot offerieren zu können um somit Überschneidungen von teilweise überflüssigen, weil doppelten Angeboten ohne entsprechenden Bedarf vermeiden zu helfen und vorhandene Ressourcen effektiver einsetzen zu können.

Jung und Alt sollen sich in Heilbronn wohl fühlen, das ist unser aller Ziel.

Urbane Attraktivität bedeutet neben dem Erhalt eines umfassenden kulturellen Freizeitangebots, ein fortgesetztes, subjektives Sicherheitsgefühl.

Heilbronn ist unstreitig eine sichere Stadt, ein Erfolg unsere Ordnungspolitik und der örtlichen Polizei, der ich an dieser Stelle meinen persönlichen Dank für ihren oftmals selbstlosen Einsatz aussprechen möchte.

Dauerhafte Sicherheit heißt aber nicht, sich in Sicherheit zu wiegen, sondern den aktuellen Gefahren und Bedrohungen frühzeitig zu begegnen. Erst vor wenigen Tagen musste die Heilbronner Polizeidirektion verkünden, dass Gewaltdelikte bei Jugendlichen stark zugenommen habe. Hier gilt es gegenzusteuern.

Prävention im Sinne einer aktiven Gewaltvermeidung gelingt in erster Linie durch die Schaffung von Freizeitmöglichkeiten, dem Erhalt lebendiger Vereine aber auch der Förderung der Integration.

Diese Aufgabe halten wir in den anstehenden Jahren für derart wichtig, dass wir die Schaffung einer ½ Planstelle mit der Tätigkeit einer oder eines Integrationsbeauftragten zur Förderung der gesellschaftlichen und kulturellen Einbindung beantragt haben.

Wir erwarten uns von dieser Stelle verstärkte Bemühungen zur gesellschaftlichen und kulturellen Einbindung unserer ausländischen Mitbürgerinnen und Mitbürger sowie der Spätaussiedler in die Aktivitäten in und um unsere Stadt.

Dies kann und darf nicht eine untergeordnete Aufgabe sein, vielmehr bedarf es einer konkreten Bezugsperson, die auch außerhalb der normalen Arbeitszeiten den Kontakt zu den Gruppen sucht und neben einzelnen Maßnahmen sich als Ansprechpartner versteht. Den nur so kann eine solch schwierige Aufgabe zu dem gewünschten Erfolg führen, wohl wissend, dass nur dann tatsächlich ein Zusammenführung erfolgen kann, wenn der Wille zur Integration beidseitig vorhanden ist.

Gewalt und Straftaten wird es, unabhängig des Täterkreises, trotz aller notwendigen Maßnahmen leider auch in Zukunft geben.

Daher halten wir die Schaffung einer Täter-Opfer-Ausgleichsstelle für dringend angezeigt. Bei dem Täter-Opfer-Ausgleich wird der Täter mit der konkreten Tat konfrontiert und ihm die Auswirkungen seiner Tat verdeutlicht. Ziel ist es, dass der Täter sich bemüht, einen Ausgleich mit dem Opfer zu erzielen, die Tat wieder gutmacht oder zumindest die Wiedergutmachung ernsthaft anstrebt. Dies führt im Ergebnis dazu, wie durch zahlreichen Studien und Erfahrungsberichte belegt, dass ein solcher Ausgleich eine pädagogischere Wirkung auf die meist jugendlichen Täter zeigt, als ein paar von Gericht auferlegt Sozialstunden. Die entsprechenden Mittel hierfür haben wir bereits für das Jahr 2006 eingestellt.

Gewaltprävention, meine sehr verehrten Damen und Herren, fängt spätestens in den Schulen an.

Wie auch im Rahmen der für notwendig erachteten Angebote der Ganztagesbetreuung sind wir auch im Rahmen der Schulsozialarbeit auf motivierte und engagierte Lehrkräfte angewiesen, die nicht nur den umfassenden Lernstoff vermitteln müssen, sondern häufig auch die Rolle des Erziehungsberechtigten übernehmen müssen.

Wenn dann beispielsweise Kopien zur Veranschaulichung des Schulstoffes für die Klassen nicht oder nur eingeschränkt getätigt werden können, im Zweifelsfall diese aus

eigener Tasche bezahlt werden müssen, dann scheint nicht nur der Lehrauftrag gefährdet.

Ausreichende Lern- und Unterrichtsmittel stellen insofern einen wichtigen Bestandteil dar, einerseits eine effektive Vermittlung des Lernstoffes zu gewährleisten, dies ist nicht erst seit PISA dringlich geboten, andererseits führt dieses Signal zu einer erhöhten Motivation und hoffentlich zu der Bereitschaft, ein mehr an freiwilliger Schulsozialarbeit, ein mehr an ehrenamtlichem Engagement bei der Arbeit mit und für die Schülerinnen und Schüler zu leisten. Wir, die Schülerinnen und Schüler werden es Ihnen danken.

Bildungspolitik heißt auch die Schaffung und Bereitstellung der notwendigen Infrastruktur. So unterstützen wir den Neubau der Sporthalle an der Wartbergschule mit der Einstellung einer ersten Planungsrate. Eine solche Planung würde es uns dann ermöglichen, sollte das Land Baden-Württemberg sein Hallenprogramm erwartungsgemäß umsetzen, schneller das gewünschte und notwendige Ziel zu erreichen.

Auch beim Thema Stadtentwicklung und Städtebau ist eine kinder- und familienfreundliche, sozial ausgewogenen Planung von Nöten.

Stadtplanung heißt für die FDP/Freie Wähler-Fraktion nicht nur die Gestaltung von freien oder freiwerdenden Flächen am Reißbrett, sondern vielmehr die Vernetzung und übergeordnete Gestaltung unserer Stadt, insbesondere im Hinblick auf Infrastruktur, wohnen, arbeiten, leben, Einkauf, Gastronomie sowie der Schaffung von Verweilqualität. Oder, wie Herr Barz es genannt hat, Anmutungsqualität.

Deshalb haben wir bereits für die kommenden Jahre eine nicht unbedeutende Summe für die planerische Gestaltung, der Entwicklung eines so genannten Masterplans für die Bahnkonversionsflächen, deren Erwerb wir optimistisch vorweggenommen haben, eingestellt.

Diese Gesamtplanung in Form eines Masterplans, das haben uns die Erfahrungen anderer Städte im Rahmen der Ausfahrten „Stadt am Fluss“ des Verkehrsvereins

Heilbronn deutlich vor Augen geführt, ist der wichtigste und für den Erfolg oder Misserfolg einer jeden Konversionsfläche wesentlichste Faktor. Städte wie Hamburg und Duisburg haben im Vergleich zu Düsseldorf und Frankfurt gezeigt, dass eine umfassende und rücksichtsvolle Planung für die spätere Erschließung notwendig, gar unersetzlich ist, soll vermieden werden, dass eine Planung am Bedarf und an der Funktionalität vorbei erfolgt. Gerade an diesem Punkte dürfen wir nicht in schwäbische Sparsamkeit verfallen und glauben, eine solche Ausgabe als Luxus zu verschmähen.

Parallel dazu und davon losgelöst, müssen wir unsere Bürgerinnen und Bürger auf die städtebauliche Entwicklungsreise mitnehmen, sie förmlich einfangen. Hierfür halten wir es für wichtig, wie wir bereits frühzeitig beantragt haben, diese Entwicklung in einem optisch greifbaren Modell darzustellen: Was ist jetzt, was soll werden, was wurde bereits verwirklicht. Als Plattform einer solchen Ausstellung können wir uns hervorragend den in bälde leer stehenden Cluss-Kubus vorstellen, der die Verbindung Architektur, Heilbronner Köpfe und Aufbruch in ein neues Zeitalter besser darstellen würde als alles andere.

Auch wenn viele der Anträge der FDP/Freie Wähler-Fraktion durch Umschichtungen erreicht werden können, vielfach die Prüfungsanträge eine Initialzündung auslösen sollen und können, steht die Gegenfinanzierung unserer Anträge auf vernünftigen Säulen.

Eine Anpassung der Gewerbesteuereinnahmen aufgrund der sich aufhellenden Konjunktur, die uns in den letzten Wochen überraschend von den entsprechenden Instituten bestätigt wurde, sowie erwartete Mehreinnahmen durch den Verkauf von Gewerbeflächen und Grundstücken, insbesondere im Bereich des Areals Wohlgelegen im Jahr 2007, sowie höhere Holzerlöse aufgrund der allgemein gestiegenen Preise bei den primären Energieträgern tragen schließlich dazu bei, dass trotz unserer Anträge eine geringe Neuverschuldung notwendig wird. Mit diesen moderaten, ja konservativen Anpassungen tragen wir somit dazu bei, den Haushaltsgrundsätzen nach Transparenz und Klarheit sowie Richtigkeit nachzukommen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, für eine absolute Fehlentscheidung und Fehlplanung halten wir nach wie vor die Entscheidung des Gemeinderats im Mai diesen

Jahres, die Stadtbahn über die Paulinenstraße Richtung Norden zu führen. Sich überschlagende Kosten bei der Unterquerung am Sülmertor, wachsender Unmut bei den Anwohnern und die Erkenntnis, dass die derzeit vorgesehene Streckenführung zu einem unvorstellbaren Rückstau auf den anliegenden Straßen führen wird, ohne tatsächliche Zielgruppen zusätzlich zu erreichen, macht es notwendig diese Fehlentscheidung zu überdenken und zu korrigieren.

Richtig war und richtig wäre die von unserer Fraktion bereits im Januar dieses Jahres vorgeschlagene Trassenführung über den Europaplatz um die bereits entstandenen und in Zukunft entstehende bzw. in Entstehung befindlichen Gewerbeflächen bedienen zu können. Eine objektive und realistische, nicht dem gewünschten Ergebnis zweckmäßige Berechnung der tatsächlichen Baukosten ist hierfür dringlichste Voraussetzung für den Gemeinderat, eine sachlich richtige und vernünftige Entscheidung herbeizuführen.

Ein weiterer infrastruktureller Schritt ist schließlich die Umsetzung des Gemeinderatsbeschlusses vom Mai dieses Jahres, die Verkehrsfreimachung der Unteren Neckarstraße. Zugesagt zum ersten Neckarvergnügen im Juni warten viele Bürgerinnen und Bürger auf die Umsetzung und fragen sich, warum der Gemeinderat nicht darauf pocht, dass mehrheitlich getroffene Entscheidungen auch tatsächlich umgesetzt werden. Wir fordern unser Recht ein: Zum 1.03.2006 wollen wir die Schließung der Unteren Neckarstraße sowie den damit verbundenen Verkehrsversuch.

Heilbronn ist eine attraktive Stadt mit sehr vielen, gut gepflegten Grünflächen. Dies findet nicht durch die Auszeichnung im Rahmen der Entente Floral entsprechend Anerkennung. Aus diesem Grund gebührt auch unserem Grünflächenamt an dieser Stelle ein besonderes Dankeschön, das innovativ und engagiert unsere großen und kleinen Flächen pflegt und hegt.

Wir halten es dennoch für sinnvoll und zweckmäßig, das unzweifelhaft vorhandene Potential in der Bürgerschaft in diesem Bereich zu wecken und zur Aufgabenerfüllung heranzuziehen.

In vielen Ländern der Welt schon erfolgreich praktiziert, könnte die Einführung eines Patenschaftsprogramms für Grünflächen, über das bestehende, eher unbekannte

Programm hinaus, einen wertvollen Beitrag einerseits zur Verbesserung der Attraktivität des Stadtbildes, andererseits zur Förderung des bürgerschaftlichen Engagements und damit verbunden die Identifizierung der Bürgerinnen und Bürger mit ihrer Stadt und könnte somit schließlich zu Einsparungen im Haushalt des Grünflächenamtes führen. Ohne übermäßige bürokratische Beschränkungen sind wir der Überzeugung, wird es uns gelingen, mindestens 30 kleinere und größere Grünflächen ohne zusätzliche Kosten in motivierte und ambitioniere Hände übertragen zu können um somit ein großes augenscheinliches Ergebnis zu erfahren, das schließlich mit einer kleinen Anerkennung in Form eines verlockenden Hinweisschildes auf den Paten gedankt wird.

Eingesparte Ressourcen könnten schließlich für die Reinigung und Reinhaltung der Innenstadt eingesetzt werden. An manchen Tagen erscheint gerade in der Innenstadt ein erheblicher Bedarf an zusätzlichen Maßnahmen, auch um das Stadtbild attraktiv zu halten.

Für das Scharnierobjekt zwischen Innenstadt und zukünftiger Neckarvorstadt sowie Nordstadt steht der Hagenbucher. Wir wünschen uns, wie bereits im Herbst diesen Jahres beantragt, als kulturellen und pädagogischen Schwerpunkt der kommenden Jahre, das Miraculeum, ein Science-Center, eine Art museale Spielwiese in Zeichen von Physik und Technik, die das Thema „spielerisch lernen“ aufgreifen soll. Eine generationsübergreifende Schule die Spaß machen soll, wie es in unserer Region noch keine gibt. Hierfür haben wir eine Planungsrate sowie eine erste Finanzierungsrate eingestellt, unter vorläufiger Zurückstellung des mit T€80 veranschlagten provisorischen Anbaus. Die gastronomische Nutzung im Erdgeschoss bleibt davon unbenommen.

Besondere Bedeutung kommt unserem Neckar nicht nur beim Thema „Wohnen und Arbeiten am Fluss“, sondern auch im Rahmen der Wirtschaftsförderung und der Wirtschaft zu.

Wir fordern in Anlehnung an die angefangene, aber aus nicht nachvollziehbaren Gründen eingestellte Diskussion, über eine effektivere Wirtschaftsförderung eine konsequente Fortsetzung, damit Unternehmen gezielt ohne Reibungsverluste durch

Kompetenzgerangel beraten werden können. Hier erscheint uns nach wie vor erheblicher Handlungsbedarf.

Eine erfolgreiche und wirtschaftlich starke Stadt braucht schließlich Arbeitsplätze und gesunde Unternehmen, die diese schaffen.

Den Aufbau eines Containerterminals halten wir, auch in Hinblick auf nachfolgende Gewerbeansiedlungen, für unersetzlich. Dabei muss im weiteren Verlauf sicherlich die Frage des Ausbaus der Neckarschleusen gefordert und gefördert werden, zunächst gilt es aber das Interesse zu verdeutlichen und die Vorzüge unseres Hafens im Vergleich zu anderen Interessenten, z.B. der Landeshauptstadt, hervorzuheben und Standortsicherung zu betreiben. Schnelligkeit, Zielstrebigkeit und das berühmte Wollen ist hier genauso angezeigt, wie im Bereich des Marketings.

Vor wenigen Tagen erhielt ich einen Flyer der Stadt Öhringen, mit dem in Zusammenhang mit der Verlängerung der Stadtbahn gen Osten die Einladung erfolgte, die Stadt Öhringen kennen zu lernen, dort einzukaufen und auszugehen. Wir müssen aufpassen, dass trotz eines gut sortierten Angebots in unserer Stadt die Gäste und Kunden nicht an Heilbronn sprichwörtlich vorbeifahren. Wir müssen sie ermuntern und ermutigen in Heilbronn auszusteigen, hier ihre Einkäufe zu erledigen, hier die heimische Gastronomie zu genießen, hier sich wohlfühlen und durch die Stadt, die Museen oder am Neckar zu flanieren.

Notwendige Einsparungen im Bereich des Stadtmarketings heißt für uns sparen am falschen Fleck, wenn denn der Dominoeffekt von fehlender Attraktivität und Leerstand gestoppt werden soll. Wir fordern daher eine Aufstockung des Marketingetats bei der Heilbronn Marketing ausschließlich für diesen Zweck sowie einen weiteren Zuschuss zur Unterstützung des durch den Citymanager, Herrn Plieschke, ausgearbeiteten und vorgelegten Maßnahmenkatalogs. Hierbei wollen wir aber auch den Einzelhandel mit ins Boot nehmen.

Diese Verbesserung des regional wirksamen Marketings soll ergänzt werden durch eine Verstärkung der Werbung für unseren Wein. Wein ist nicht nur Nahrungs- und Genussmittel, sondern auch Zugpferd für die heimische Wirtschaft und für den

Tourismus. Diese wertvolle, fast unbezahlbare Karte müssen wir verstärkt und effektiver ziehen. Auch hierfür haben wir weitere Mittel beantragt getreu dem Motto, Traubenblut schafft frohen Mut.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, mit diesen, teilweise nicht oder nur ansatzweise angesprochenen Haushalts- und Prüfungsanträgen beabsichtigen wir in den nächsten zwei Jahren eine notwendige, eine wünschenswerte gesellschaftliche, kulturelle und soziale Neuausrichtung und Neugestaltung einzuleiten, in machen Fällen, soweit bereits eingeleitet, diese konsequent fortzusetzen.

Heilbronn erkennt damit seine Chance, erkennt seinen Wert, seine Wertigkeit zwischen Rebflächen und Neckar, zwischen Industrie und Freizeit, zwischen Kultur und Gastronomie, dank vieler, die sich vielfältig engagiert zum Wohle unserer Stadt einbringen und dazu beitragen, dass Heilbronn lebens- und liebenswert bleibt.

Wir, die FDP/Freie Wähler-Fraktion möchten dazu beitragen und freuen uns auf die sicherlich interessanten und anspruchsvollen Diskussionen in den nächsten Wochen.

Herzlichen Dank.